

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Im Quartier

Von Curt Schwarz

Das Quartier war für den Frontsoldaten der Heimaterde. Hier hatte er nach wochenlangem Draußenkämpfen wieder einmal ein Dach über dem Kopfe, manchmal eine Bettstelle mit Matratze, manchmal einen Ofen, manchmal Tisch und Stuhl. Hier nahm das Leben wieder geordnetere Formen an, Dienst und Essen wurden geregelt und sogar der „Briefträger“ kam täglich pünktlich zur gleichen Abendstunde. Und da die Post meist zugleich mit den Lebensmitteln für den ganzen Tag ausgegeben wurde, war dies der wichtigste Augenblick des Tages für den Soldaten. Doppelt schlimm waren darum die Tage, an denen aus Geheimhaltungsgründen die berückichtigte, aber gewiß oft notwendige, Postsperrung verhängt war. Das in den ersten Tagen so ungewohnt trauliche Quartierleben wurde allerdings immer bald getrübt durch den überaus strengen und anstrengenden Dienst, der von oben her angelegt und wohl auch nötig war, um aus einer etwas geloderten Schar tapferer Männer wieder einen Gesamtkörper, eine disziplinierte Truppe zu schaffen. Zu diesem Zwecke wurden Einzelmarsch, Gewehrgriffe und Grüßen angelegt, deren Logik einem oft selber nicht gleich eingehen mochte. Man dachte manchmal selbst: gibt es denn nichts Wichtigeres zu üben als dieses? — etwa Ausschwärmübungen, Handgranatenwerfen? Aber in diesem oft gelästerten System preussischer Überdisziplin steckte doch ein wichtiger Kern. Denn ein Soldatenbataillon ist keine Summe von Einzelindividuen, von hervorragenden „Trappern und Pfadfindern“ etwa, sondern eben ein Gesamtorganismus. Das Zusammenleben der einquartierten Truppe mit der Zivilbevölkerung war vortrefflich, oft geradezu herzlich — besonders und bezeichnenderweise dann, wenn die Quartierbesitzer selber Söhne, Brüder oder Männer auf der anderen Seite im Felde stehen hatten. So pflegten sie oft den „Feind“ an Stelle der sich in der gleichen Lage befindlichen Angehörigen. Offener Feindseligkeit bin ich nur in belgischen und — lothringenschen Quartieren begegnet. So lagen wir einmal ein paar Wochen vor der zu erwartenden Entente-Frühjahrs-offensive in Mulsach